

# Basel-Stadt

## «Es wird Widerstand gegen den 8er geben»

Diana Stöcker, die neue Oberbürgermeisterin von Weil am Rhein, benennt im Interview die grössten politischen Herausforderungen im Dreiland.

Interview: Peter Schenk

**Frau Stöcker, Sie haben an der Universität Basel Humangeografie/Stadt- und Regionalplanung studiert. Was bringt Ihnen das für Ihre politische Arbeit, auch als Oberbürgermeisterin?**

*Diana Stöcker:* Ich darf jetzt auf 30 Jahre Berufserfahrung – 25 davon hier in dieser Region – zurückblicken. In dieser langen Zeit habe ich mich immer berufsbegleitend weitergebildet. Natürlich konnte ich an der Uni Basel durch das Studium ein gutes Verständnis für strategische Planung und Bau entwickeln. Das war eine gute Grundlage. Dieses Thema ist jedoch sehr komplex. Hier in Weil am Rhein haben wir einen Baubürgermeister, der dafür zuständig ist.

**Sie kennen Basel sehr gut. Haben Sie Lieblingsorte?**

Den Blick von der Mittleren Brücke / vom Oberen Rheinweg auf die Altstadt finde ich sehr reizvoll, und ich gehe sehr gerne ins Kunstmuseum Basel. Wenn ich Gäste habe, darf der Besuch des Münsterplatzes mit Münster und der Blick auf den Rhein und Kleinbasel nicht fehlen. Auch den Innenhof des Rathauses zeige ich immer wieder gerne.

**Was halten Sie von den intensivierten Grenzkontrollen? Ist das ein Problem für Weil am Rhein und das Dreiland?**

Ich halte die Kontrollen grundsätzlich für sehr gut. Der Migrationsdruck muss endlich auf Bundes- und Europaebene gesteuert werden. Wir Kommunen sind das letzte Glied der Handlungskette und für Unterbringung und Integration verantwortlich. Wir können das aber nicht mehr leisten. So sind die stichprobenartigen Grenzkontrollen aktuell die einzige Möglichkeit, bis andere Regelungen greifen. Wir prüfen, welche Menschen reindürfen, entdecken Schleuser dabei, Menschen, die mit Haftbefehl gesucht werden oder die kein Recht auf Asyl in Deutschland haben.

**Aber wird da – Stichwort offene Grenzen – nicht etwas rückgängig gemacht, was jahrelang selbstverständlich erschien?**

Wichtig ist, dass der Alltag der Menschen in der Grenzregion nicht wesentlich beeinträchtigt wird. Die Bundespolizei führt die Grenzkontrollen sehr gut durch. Die Erfolge zeigen, dass sie wirken. Zeiten ändern sich auch. Die meisten Menschen haben Verständnis dafür und begrüssen die Kontrollen.

**Können Sie sich vorstellen, dass es noch nennenswerten Widerstand gegen die Verlängerung der Tramlinie 8 bis Alt-Weil geben wird?**

Auf alle Fälle. Im OB-Wahlkampf war es das Thema, zu dem es die meisten Fragen an mich gab. Die Menschen sind auch mit der derzeitigen Gestaltung und Aufenthaltsqualität in



Diana Stöcker: «Migrationsdruck muss endlich auf Bundesebene gesteuert werden.» Bild: Kenneth Nars

der Hauptstrasse nicht zufrieden. Wir werden auf jeden Fall das Gespräch suchen. Das muss auch in den Zeitplänen mitgedacht werden.

**Und im Stadtparlament?**

Es gibt den Beschluss, weiterzuverhandeln. Schon bevor ich OB war, war die klare Aussage, dass erst dann endgültig entschieden wird, wenn alle Zahlen auf dem Tisch liegen. Insbesondere die Betriebskosten sind der kritische Punkt. Erst wenn ich das Projekt in seiner Gesamtheit

«Die meisten Menschen begrüssen die Kontrollen.»

sehe, kann ich es mit gutem Gewissen in das Parlament geben.

**Wann wird das sein?**

Ich kann noch keinen Zeitpunkt nennen. In Basel-Stadt sind auch noch Wahlen. Wir sind im Gespräch mit dem Kanton und den Basler Verkehrsbetrieben und müssen auf jeden Fall den Zeitplan für den gesamten Prozess einhalten: 2028 muss der Spatenstich erfolgen. Das ist die Deadline – bis dann sind die Schweizer Gelder im Agglomerationsprogramm gesprochen.

**In Basel befürchten einige, dass die Tramverlängerung den Einkaufstourismus weiter fördert.**

Die Tramlinie hat einen grossen grenzüberschreitenden Nutzen, insbesondere für Basel. Das betrifft nicht nur den Einkaufstourismus, sondern vor allem die Pendler, die mit dem Auto nach Basel fahren.

**Haben Sie dazu Zahlen?**

Laut Regierungsrätin Esther Keller gibt es in Basel 7 Prozent Auto-Binnenverkehr von Personen, die schon in Basel wohnen.

**Zur Person**

Mit knapp 60 Prozent der Stimmen wurde Diana Stöcker (CDU) im März 2024 bei den Oberbürgermeisterwahlen in Weil am Rhein gewählt. Die 54-Jährige studierte Politik und Germanistik sowie später als berufsbegleitendes Studium Humangeografie/Stadt- und Regionalplanung. Sie hat in Lörrach ein Innovationszentrum aufgebaut, 16 Jahre geleitet und war sechs Jahre Sozialbürgermeisterin in Badisch-Rheinfelden. 2021 wurde sie für die CDU zur Bundestagsabgeordneten gewählt, das Amt hat sie mittlerweile niedergelegt. Sie stammt aus Karlsruhe, hat eine erwachsene Tochter und lebt mit ihrem Partner in Lörrach-Stetten. (pssc)

**sätzliches Parking auf Weiler Boden zu entzerren. Wie ist da der Stand der Dinge?**

Ich habe mich als Bundestagsabgeordnete dazu vehement zu Wort gemeldet und Gespräche mit der Autobahngesellschaft geführt. Sie wollte dann nicht mehr weiterreden und erst mal planen. Neben uns ist auch Badisch-Rheinfelden betroffen. Es gibt in beiden Stadtparlamenten Beschlüsse, dass wir das Parking ablehnen. Bei uns ist wertvoller Ackerboden von Landwirten davon betroffen, in Rheinfelden ebenfalls guter Boden mit einer Gärtnerei. Es kann nicht sein, dass wir Leidtragende sind, nur weil der ursprüngliche Autobahnzoll nicht richtig geplant wurde. Wir haben schon den ganzen Autobahnzoll auf unserem Boden.

**Wie könnte das Stauproblem gelöst werden?**

Es gibt intelligente digitale Systeme für die bessere Steuerung auf den Rastplätzen, sodass die Lastwagen gar nicht erst an die Grenze fahren und hier warten. Ich halte es für besser, andere Areale zu entwickeln, als hier alles auflaufen zu lassen, wodurch es zu Staus kommt. Mit der ehemaligen Zollanlage bei Chalampé sind bereits versiegelte grossflächige Strukturen vorhanden, die grenzüberschreitend als Camion-Stauraum genutzt werden können – wenn es denn schon sein muss.

**Themawechsel: Mit Interesse haben Baslerinnen und Basler die Wahlen in Ostdeutschland beobachtet. Wie lässt sich die AfD stoppen?**

Generell braucht es gute Politik. Ich bin kein Freund von Verboten oder davon, auf andere mit dem Finger zu zeigen. Ich bin jetzt die dritte Periode im Kreistag und habe eine ganze Periode mit den AfD-Kreisräten erlebt. Sie sind nicht aufgefallen und waren wie jede andere Fraktion, eher zurückhaltender. Im Stadtparlament haben wir neu eine AfD-Fraktion mit drei Sitzen und einem Ergebnis von 11,5 Prozent. Sie sind keine erfahrenen Kommunalpolitiker und haben deshalb einen gewissen Infor-

mationsbedarf. Ich gehe damit souverän um. Wenn eine Frage gestellt wird, behandeln wir dies wie bei jedem anderen Politiker: Sie sind demokratisch gewählt.

**Bei welchen Themen erscheint Ihnen die Kooperation mit Basel besonders wichtig?**

Weil wir ein Lebens-, Wohn- und Arbeitsraum sind, ist jede grenzübergreifende Zusammenarbeit wichtig. Sie ist ein Lebenselixier dieser Region, zu der auch die Nordwestschweiz und das Elsass gehören. Wir müssen hier konkrete, pragmatische Lösungen finden.

**Und speziell für Weil am Rhein?**

Wir sind die 3-Länder-Stadt, damit werben wir auch. Ohne die Grenzen wäre die Stadt nicht das, was sie ist. Das ist unsere Identität, und das ist das Reizvolle. Deshalb habe ich mich hier auch als OB beworben. Mein Vorgänger Wolfgang Dietz hat das immer die kleine Aussenpolitik genannt. Diese Ansicht teile ich.

**Sie sind bis 2026 Präsidentin des trinationalen Districtsrats. Was bedeutet das für Sie?**

Ich war von 2018 bis 2020 schon einmal zwei Jahre Präsidentin. Das sind alles vom Volk gewählte Vertreter der drei Länder. Deshalb ist der Districtsrat ein sehr gutes Beratungs- und Austauschgremium, um Kontakte an die Basis im Dreiland zu bekommen. Wir hören, wo es im Alltag Probleme gibt, und überlegen uns, was angegangen werden muss.

**Bringt es der Region etwas, dass der ehemalige Basler Regierungspräsident Beat Jans nun Bundesrat ist?**

Auf alle Fälle. Ich kenne Beat Jans persönlich. Er vertritt unsere Region in Bern, wie ich als Bundestagsabgeordnete unsere Region in Berlin vertreten habe. Ich hatte trinationale Vertreter aus der Region für eine dreitägige Bundestagsreise nach Berlin eingeladen. Kürzlich waren wir auf Einladung von Ständerätin Eva Herzog mit dem Districtsrat in Bern. Es macht etwas aus, ob im Bundesrat und Ständerat jemand sitzt, der die Eigenart der Region kennt. Das habe ich in Berlin gesehen: Vieles, was ich erzählt habe, können sie sich dort nicht vorstellen. Berlin ist noch weiter weg als Bern, aber es braucht einfach eine Repräsentation. Alle gewählten Politikerinnen und Politiker der Region in Bern sind wichtig.

**Inwieweit helfen Ihnen ihre vielfältigen beruflichen und politischen Erfahrungen im neuen Amt als OB?**

Ich habe am 3. Juni hier angefangen, mich an den Schreibtisch gesetzt und losgearbeitet. Es war, als wenn ich nie vom kommunalen Schreibtisch aufgestanden wäre. Ich bin sehr schnell und tief in den Themen drin gewesen.